Taf. VI.

Fig. 17. Sekretionsstadium eines Spinnhaares nach Sprengung der Cuticula *c*. Die Sekretmasse überlagert das Köpfchen. Die Pfeile deuten die Protoplasmaströmung an. *t* wie in Fig. 10.

Fig. 10 und 17 sind bei stärkeren Vergrößerungssystemen gezeichnet.

Fig. 18. Insertionstelle eines isoliert stehenden Spinnhaares. Die Epidermiszellen erheben sich wallförmig um den Fußteil des Trichoms.

Fig. 19 und 20. Stücke aus dem Basalteil von Spinnhaaren mit stark verdickten Membranen.

Fig. 20 zeigt ein durch Behandlung mit Jodjodkalium und verdünnter Schwefelsäure erreichtes Quellungsstadium. *m* Mittellamelle, *p* Protoplast, *s* und *s'* Verdickungsschichten der Membran, *c* Cuticula (stärker vergr.).

Fig. 21. Jugendliche Blattspitze mit Spinn- und Drüsenhaaren. Die Haare sind untereinander reichlich verklebt.

Fig. 22. Verklebung zweier gegenüber liegender Haare. Eines derselben ist abgerissen.

Fig. 23. Detail aus dem Querschnitt durch den innersten Teil einer Blattrosette. Das Haar ist mittelst des Sekretes an die gegenüber liegende Epidermis angeklebt.

Über eine verschollene Orchidee Niederösterreichs.

Von **Hans Fleischmann** und **Dr. Karl Rechinger** (Wien).

Die Auffindung der für Niederösterreich noch nicht publizierten *Epipactis Helleborine* 5. *violacea* Reichbch. fil. veranlaßte uns, die diesbezügliche Literatur nachzuschlagen und fanden wir mit immer steigendem Interesse in H. J. Crantz' Stirpium austriacarum. Wien 1769, Pars II, Fasc. VI lesend, daß dieser mit seiner *Epipactis Helleborine* c *Epipactis varians* nur jene Pflanze gemeint haben kann, welche in Max Schulze, „Die Orchidaceen Deutschlands etc.", Gera 1894, Nr. 54 als *Epipactis sessilifolia* Peterm. ausführlich beschrieben und abgebildet ist.

Um dem Leser Gelegenheit zu geben, selbst unsere Folgerung zu überprüfen, schalten wir hier eine Übersetzung der wesentlichen Teile aus Crantz' Diagnose ein.

Crantz l. c. p. 471:

„*Epipactis varians.*

In schattigen Wäldern bei Dornbach am 25. Juli 1767 **noch nicht** blühend in größerer Anzahl gefunden, während in andern[1]) in Baden keine weitere Blüte zu finden war.

Wurzel — wie bei keiner der vorhergehenden — sehr tief im lehmigen Boden befestigt, so daß sie kaum aufzufinden war. Wurzel knotig, mit schwarzen Resten der abgestorbenen Schuppen[2]) bedeckt, an allen Knoten sehr oft verdickt, hin und wieder auch faserig.

---

[1]) Wäldern.
[2]) Gefäßbündel.

Stengel mehr als fußhoch oft in die Erde hinabreichend, dort rund[1]), weißlich, von den leicht verwesenden Schuppen umgeben, oft aber auch aus dem Weißlichen fleischrot oder rötlich. Über der Erde einen halben Fuß hoch, von verschiedener Farbe, je nachdem er gedreht[2]) wird, trübgrün — bläulichrot. Er ist etwas behaart, immer vor dem Aufblühen im Bogen gekrümmt, nickend. Die Schuppen umgeben den unteren Teil des Stengels zuweilen auch bis über die Hälfte desselben.

Blätter, 3—5, die untersten stengelumfassend, die anderen sitzend, leicht genervt, die Nerven aus dem Bläulichen ins Rote übergehend, oberseits weniger, auf der Rückseite mehr gefärbt, alle eiförmig-lanzettlich, mit gewimpertem Rande, rückwärts behaart.

Ähre immer vor der Blütezeit nickend, ihr blütentragender Teil blau-rötlich, mit einem gleichsam mehligen Überzug bedeckt, mit langen, lanzettlichen, ebenfalls leicht gefärbten Bracteen.

Der Blütenstiel, den Fruchtknoten stützend, fast in einem rechten Winkel abstehend, drückt die Bracteen ein wenig hinunter.

Die entwickelte Blüte nickend, genau so wie die der vorher besprochenen viridans. Die 3 äußeren Blätter mehr grün, mit auf der Rückseite vorragenden Nerven, die zwei innern mehr weiß, alle sehr abstehend. Das sechste Petalum besteht aus zwei Teilen: Kahn im Verhältnis zur Blüte dick, oberseits mit einem weißen Rande umgeben, innen schmierig, zur Zeit der Färbung glänzend vor Schmiere; der andere Teil von Gestalt einer Pflugschar[3]), aus dem Kahne vorragend, ...

1. Anmerkung. Wenn auch in den Wurzeln und den Blättern eine ganz und gar wechselnde Farbe — diese sind auch dünner als bei der vorhergehenden[4]) und nicht so veratrumähnlich — auf den ersten Blick ein sehr großer Unterschied auffällt, so ist es dennoch ein und dieselbe Pflanze und es scheint mir von dieser auch nicht die rubiginosa verschieden, welche nicht so sehr durch ihr Alter[5]), sondern durch die Sonne so verändert wird; diese Pflanze liebt es, in schattigen Wäldern zu leben, und da geschieht es, daß diese gefällt werden, und jetzt (die Pflanzen) in der Sonne überdauern müssen. Es ist nicht zu wundern, daß dies eine große Veränderung verursacht.

2. Anmerkung. Jetzt muß ich noch bemerken, daß ich nach der Ausrandung der Lippe keine Spuren unterscheiden kann, da dieser Umstand vom Alter der Pflanzen und vom Insektenfraß sehr oft abhängt."

---

[1]) stielrund.
[2]) angeschaut.
[3]) Der damaligen Pflüge.
[4]) viridans.
[5]) Stadium der Entwicklung.

Ein Vergleich dieser Beschreibung der Pflanze mit jener in Max Schulzes Orchidaceen (l. c.) wird wohl jedermann leicht überzeugen, daß dieselbe Pflanze gemeint sei, und haben wir das mit M. Schulzes Diagnose in Crantz l. c. Übereinstimmende durch gesperrten Druck hervorgehoben. Es soll aber damit nicht gesagt sein, daß der übrige Text irgend einen Gegensatz enthält. Daß Crantz das Längenverhältnis der Blätter zu den Internodien nicht erwähnt, ist leicht begreiflich, da dieses Merkmal erst bei der damals noch unbekannten *Epipactis microphylla* Sw. (1800) Berücksichtigung fand[1]).

Da nach Crantz bisher kein Florist diese *Epipactis* in der Umgebung Wiens gefunden, beziehungsweise als solche erkannt hat, und ferner ein Vergleich mit den Originalpflanzen nicht möglich ist, nachdem Crantz' Herbar nicht mehr existiert, sowie auch keine Abbildung vorhanden ist, wird es leicht begreiflich, daß über die Crantzschen Varietäten *Epipactis viridans* und *E. varians* keine übereinstimmende Auffassung herrschte.

H. G. Reichenbach fil. konnte nach den obigen Ausführungen in den Orchideen der deutschen Flora, in denen er bei Behandlung der Gattung *Epipactis* sich an Crantz anlehnt, die Diagnose für die Varietät *varians* nur nach Crantz' Stirp. austr. aufnehmen. Bei Vergleich der betreffenden Diagnosen wird man bald erkennen, daß Reichenbach seine Diagnose aber nicht nach der ausführlichen Beschreibung des Crantz entwarf. Während nämlich letzterer seiner Pflanze eine ganz und gar wechselnde Farbe — trübgrün bis bläulichrot — und einen behaarten, im blütentragenden Teil gleichsam mehlig überzogenen Stengel zuschreibt, ist die Pflanze Reichenbachs nur grün mit obenhin kahlem Stengel. Schon aus dieser Probe ist leicht ersichtlich, daß Reichenbachs *Epipactis Helleborine* 3. *varians* mit der gleichnamigen des Crantz nicht identisch ist. Da aber Exemplare, welche Reichenbachs Diagnose und seinen Abbildungen derselben (Taf. 134, Fig. 1, und Taf. 135 l. c.) entsprechen, wohl überall zu finden sind, gewinnt es den Anschein, daß Reichenbach mit seiner *varians* die häufigste Form der *E. Helleborine* bezeichnen wollte und die Erklärung des Namens *varians* in der Gestalt der Blätter erblickte, während Crantz eine vom Typus, den er als *viridans* bezeichnet, abweichende, nur an einem einzigen Standorte auftretende Pflanze charakterisieren wollte, deren großer Unterschied ihm schon auf den ersten Blick aufgefallen ist.

Daß Crantz später Bedenken hegt und *varians*, *viridans* und *rubiginosa* als Glieder einer Art betrachtet, kann uns nicht wundernehmen; kam ja nach 73 Jahren der eifrigste und hingebungs-

---

[1]) Würde Crantz seine Forschungen bei Baden, wo er keine weiteren Blüten der *varians* finden konnte, gegen Heiligenkreuz ausgedehnt haben, wäre ihm die dort an ähnlichen Stellen vorkommende *Epipactis microphylla* Sw. kaum entgangen und er würde sie uns wohl ebenso genau beschrieben haben wie die anderen.

vollste Beobachter dieser Gattung, Thilo Jrmisch[1]), zu denselben Resultaten und dürften auch heute die Akten darüber noch lange nicht geschlossen sein. Daß dieser Autor trotz seiner Gründlichkeit die Crantzsche *varians* unter neuem Namen: *Epipactis latifolia* var. *brevifolia* beschreibt, mag seine Erklärung darin finden, daß er das Werk „Stirp. austr.", ein seltenes, zur damaligen Zeit wohl sehr schwer zu bekommendes Buch, überhaupt nicht in der Hand gehabt hat. Ebenso hat auch Max Schulze, wie er brieflich mitzuteilen die Güte hatte, dieses Werk nie gesehen, demzufolge es selbstverständlich ist, daß er im Vertrauen auf Reichenbachs Autorität des letzteren *varians* als mit Crantz' gleichnamiger Art indentisch hält, während er die echte *varians* Cr. in seinen Orchidaceen Deutschlands etc. als *Epipactis sessilifolia* Petermann in trefflichster Weise diagnostiziert. Nebenbei bemerkt, steigen auch Zweifel darüber auf, ob Petermann mit seiner Pflanze die in Schulzes Orchidaceen beschriebene und abgebildete *Epipactis* gemeint hat, nachdem bei ersterer die Blüten in lockerer Traube stehen und die Blätter länger als die Internodien sind und da Petermann in seiner Flora Deutschlands die neue Art sofort wieder fallen läßt.

Durand Duquesney's Beschreibung seiner *Epipactis latifolia* var. *violacea* war uns nicht zugänglich und konnten wir uns daher über dieselbe kein Urteil bilden.

August Neilreich, der Verfasser der klassischen Flora von Niederösterreich, kannte die Pflanze jedenfalls nicht; denn in seinem wohlerhaltenen Herbar ist sie nicht vertreten. So wird es begreiflich, daß er im guten Glauben, alle niederösterreichischen *Epipactis*-Formen zu kennen, und mit Rücksicht auf Crantz' — dessen oftgenanntes Werk er übrigens selbst besaß — abschwächende Bemerkungen über die Artberechtigung der *E. varians* einen Unterschied (von der *viridans*) nicht zu finden vermag. Daß diese auffallende Pflanze seinen kritischen Blicken entging, mag vielleicht darin seinen Grund haben, indem dieselbe, wie uns auch Christ[2]) und Schulze l. c. bestätigen, oft längere Zeit nur ein unterirdisches Dasein fristet und weder Stengel noch Blüten treibt.

Prof. Günter Beck v. Mannagetta bezeichnet in seiner Flora von Niederösterreich die *Epipactis Helleborine* var. *varians* Crantz als eine wahrscheinlich vergeilte Form von *Epipactis latifolia* All., ohne diese Ansicht näher zu begründen.

Daß die Pflanze — auch unter anderem Namen — in der Flora von Niederösterreich von Dr. E. v. Halacsy nicht berücksichtigt wurde, ist darauf zurückzuführen, daß ihr hiesiges Vorkommen dem Autor nicht bekannt war.

Crantz hat offenbar in dem obzitierten Werke einen weiteren Speziesbegriff *(Epipactis Helleborine)* aufgestellt und demselben

---

[1]) Linnea, XVI., 1842, p. 417 ff.
[2]) In Bericht der schw. bot. Ges., 1891, S. 91.

einen engeren untergeordnet, was deutlich erhellt aus der Artüberschrift „*Epipactis Helleborine*“ und weiter unten „c. *Epipactis varians*“. Es ist also *E. varians* gewissermaßen als Subspezies der *E. Helleborine* beizuzählen und dem Ermessen des einzelnen anheimgestellt, diese Pflanze als Varietät oder als Art aufzufassen. Auf jeden Fall ist der Crantzsche Name, sei es als Varietäts- oder als Artbezeichnung, als ältester dieser Orchidee beizulegen.

Mag durch die vorstehenden Zeilen über den Namen einer bisher verschollenen Orchidee der Wiener Flora einige Aufklärung gebracht worden sein, so sind dagegen ihre biologischen Verhältnisse und ihre vielleicht darauf zu begründende Artberechtigung noch wenig erforscht. Ist diese Pflanze wirklich eine durch Standort und Umgebung hervorgebrachte Varietät, wie Crantz annimmt? Vielleicht regen diese Zeilen zu emsigerer Beobachtung an; jedenfalls wäre es sehr wünschenswert zu erfahren, ob dieselbe auch nach Abholzung des Waldes an dem nun sonnigen Standorte aushält und welchen Veränderungen sie dabei eventuell unterliegt. Gegen Kulturversuche hat sie sich bisher ablehnend verhalten.

Epipactis varians Cr. liebt hier die dunkelsten Stellen des reich mit abgefallenem Laube bedeckten tiefgründigen, lehmigen Bodens der Wälder von *Fagus silvatica*. Meist abseits vom Wege entgeht sie im Dämmerlicht des Buchendomes und dank ihrer düsteren Schutzfärbung leicht den spähenden Blicken; wird man sie dann plötzlich gewahr, ist es, als hätte sie in der tiefsten Waldeinsamkeit ein freundlicher Waldgeist vor uns hingezaubert. Gespenstisch nennt daher Max Schulze ihre Erscheinung und merkwürdige Tatsache ist es, daß jeder, der sie einmal gefunden, sich auch noch nach Jahren an die näheren Umstände dieser Entdeckung zu erinnern weiß.

Ihr Vorkommen in Niederösterreich beschränkt sich vorläufig auf die Bergwälder in der Zone des Wiener Sandsteins vom Kahlenberge bis zum Tale des Wienflusses bei Preßbaum und zirka 250—450 *m* Seehöhe.

Fundorte: Dornbach, 1767, Crantz; Neuwaldegg, 27. August 1871, Juratzka (als *Epipactis latifolia*) im Herbar der k. k. zoolog.-bot. Ges. in Wien); Wälder bei der Sophienalpe, Ende Juli 1879, Dr. K. Rechinger; Paunzen bei Purkersdorf, 12. August 1888, Ferdinand Ronniger; Großer Steinbach bei Tullnerbach, 1890, A. Wolfert und H. Fleischmann; Sophienalpe, September 1898—1904 (allerdings immer nur in Früchten), H. Fleischmann; Kahlenberg, Hochsommer 1900, K. Ginzberger.

Immerhin gehört die Pflanze in Niederösterreich zu den selteneren und richten wir daher zum Schlusse an alle Pflanzenfreunde die Bitte, ihrer zu schonen.

Wien, im März 1905.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 055

Autor(en)/Author(s): Fleischmann Johann (Hans), Rechinger sen. Karl

Artikel/Article: Über eine verschollene Orchidee Niederösterreichs. 267-271